

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N<sup>o</sup> 142.

Sonntag den 21. Juni.

1857.

Bei Ablauf des Zweiten Quartals ersuchen wir die geehrten Abonnenten, die Pränumeration auf das Dritte Quartal 1857 in der ersten Woche mit „**Behn Silbergrösch**“ an die Herumträger des Tageblatts zu entrichten, wofür dasselbe Tags vorher bis 8 Uhr Abends Jedem frei zugestellt wird. — Den Abonnenten wird von den Herumträgern eine Pränumerations-Quittung über den gezahlten Betrag behändigt. — Die für das Tageblatt bestimmten Bekanntmachungen bitten wir bis spätestens 10 Uhr Vormittags einzusenden; später eingehende müssen bis zur nächsten Nummer zurückbleiben.

Die Expedition des Hall. Tageblatts.

## Hongkong in China.

(Fortsetzung.)

Die Fahrzeuge können gewöhnlich in Hongkong alle Arten Bedürfnisse befriedigen und jede Reparatur vornehmen. Während der Jahreszeit, in welcher die Typhone rasen, oder zwischen Juli und December, kommen oft entmastete Fahrzeuge hier an, um sich wieder in seetüchtigen Zustand zu versetzen. Dieses Schicksal erreichte unter anderen die schwedische Brigg Clara, Capitain Lundborg, dieselbe, der wir schon in Valparaiso begegnet waren, von wo sie mit Passagieren nach San Franzisko abgegangen war, und sich sodann hierher begeben hatte, um von hier aus chinesische Goldsucher nach demselben Orte hinüber zu bringen. Die meisten europäischen Firmen in Canton haben jetzt auch hier Comptoire. Ein Schwede, Herr Lübeck, ist hier unter der Firma Lübeck u. Comp. etablirt. Ein schwedisches Fahrzeug fanden wir während unserer Gegenwart weder hier noch in Whampoa.

Ein anderer, schon seit einigen Jahren ansässiger Schwede ist der Missionair Hamberg, welcher während unseres Aufenthaltes in Hongkong sich mit seiner Familie dort aufhielt. Er hatte eine ziemliche Anzahl Schüler und besuchte eines Tages in Gesellschaft einiger derselben die Fregatte. Sie schienen sehr überrascht und waren glücklich darüber ein Kriegsschiff in der Nähe sehen zu dürfen, und konnten sich nicht erschöpfen

uns Fragen über den Zweck und Gebrauch der verschiedenen Gegenstände vorzulegen. Herr Hamberg hat chinesische Tracht angelegt und spricht die Landessprache mit großer Leichtigkeit. Der berühmte Güglaß ist, wie bekannt, vor Kurzem gestorben. Sein Ruf ist hier draußen keinesweges der beste, denn man beschuldigt ihn des Hanges zur Intrigue und eines groben Eigennuzes, welcher sogar bis dahin gehen sollte, daß er nicht einmal die Geldmittel, die er von Amte wegen in Händen hatte, so ganz gewissenhaft verwaltet hätte. Im Uebrigen hat das Missionswesen in China sehr wenige Fortschritte gemacht, und die Katholiken sind auch hier den Protestanten bei Weitem voraus.

Die ersten Jahre hindurch, daß die Insel Hongkong bewohnt wurde, herrschten sehr bössartige Fieber unter den dorthin übersiedelten Europäern. Jetzt ist das Klima nicht eigentlich ungesund, wenn gleich die starke Sommerhitze natürlich erschlassend auf die weiße Race wirkt. Das Klima China's gleicht in soweit dem der vereinten Staaten Nordamerika's, daß es im Sommer sehr heiß ist, im Winter dagegen sehr kühl. In Canton, welches unter den Tropen liegt, soll der Thermometer einige Male bis auf den Gefrierpunkt sinken, und in Sanghai, welches unter dem 82. Grade liegt, friert oft auf kleineren Wasseransammlungen dickes Eis, wehingegen die Wärme im Sommer zuweilen auf längere Zeit bis gegen 40 Grad steigt. Während unseres Aufenthaltes in Whampao, ungefähr zu dem winterlichen



Sonnenstande, stieg die Wärme in der Mittagszeit bis zu 20 und selbst 25 Grad, und sank in der Nacht jederzeit unter 9 Grad. Der Himmel war beständig klar, aber die Luft so dick, daß die Contouren von entfernteren Gegenständen nur mit Mühe unterschieden werden konnten. Der Wind wehte beständig ganz schwach aus der Nordecke her, und der Barometer stand unaufhörlich sehr hoch, mit fast vollkommen regulärem täglichen Maximum und Minimum um 9 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags. In Hongkong zeigte sich die Nähe des Meeres durch das geringere Sinken des Thermometers in der Nacht an.

Ueber den ausgebreiteten und mannigfaltigen Handel China's hat Herr Liljevalch den Kaufleuten schon so vollständige Angaben geliefert, daß vielleicht Wenig oder gar Nichts mehr hinzuzufügen bleiben dürfte, wenn schon das Verhältniß hierin, wie in allen Andern unter der Sonne, sich auch mit der Zeit ändern möchte, und die Angabe, die zu dem einen Zeitpunkt richtig war, sich füglich Weise schon in wenigen Jahren, oder vielleicht sogar in einem oder dem anderen Monate nachher nicht mehr passend anwenden läßt. Die wenigen Worte, die wir den Handelsbewegungen China's widmen können, sind gewiß nicht von der Beschaffenheit, daß sie einem Geschäftsmanne nutzen könnten, sondern beabsichtigen nur unserem gütigen Leser im Allgemeinen einen, wenn auch oberflächlichen Begriff davon zu geben. Einige Angaben über den Thee-Export sollen in den Beilagen mitgetheilt werden, hier erwähnen wir nur, daß derselbe in der letzten Hälfte des Jahres 1851 und der ersten Hälfte von 1852 bis auf ungefähr einhundert Millionen Pfund gestiegen war, wovon zwei Drittheile nach England und dessen Besitztungen, ein Drittheil aber nur nach den vereinigten Staaten und den übrigen Ländern, in diese aber nur in vergleichsweise höchst unbedeutenden Quantitäten ging. Seidenwaaren werden jetzt fast nur nach America verschickt; der Theil derselben, welcher in die vereinigten Staaten geht, besteht hauptsächlich aus sogenannten Pondji oder Zeug aus ungefärbter roher Seide, welche dann erst dort bedruckt und gefärbt wird. Die dünnen buntfarbigen Seidenzeuge, welche jetzt meistens in Europa benutzt werden, werden nicht in China angefertigt und würden in allen Fällen nicht bestellt werden und schnell genug ankommen können, um der so rasch und oft darin wechselnden Mode folgen zu können. In den spanisch-amerikanischen Colonien wird noch der Geschmack für einfarbige und stärkere Zeuge mehr in Bestand gefunden, und wir haben dort prächtige Ballkleider von chinesischem Atlas mit eingewebten Borten gesehen. Die schönen Crêpe-Shawls gehören daselbst zu dem

täglichen Costume und finden einen bedeutenden Absatz. Nach Europa geht hauptsächlich rohe Seide, wovon wiederum England den größten Theil für sich in Anspruch nimmt, oder beinahe Alles behält.

Nachdem Shanghai der Seefahrt geöffnet wurde, hat sich ein bedeutender Theil des Handels nach dieser Stadt gezogen, welche dem Theile des Landes, in welchem die meiste und beste Seide producirt wird, näher liegt. Die Verschiffung von roher Seide ist dort zehn Mal größer, als von Canton aus, und die meisten Bestellungen von Zeuge werden auch von dort expedirt. In Thee-Export steht Canton aber noch etwas höher, als dieser neue Nebenbuhler desselben. Ein Verhältniß, was bemerkt zu werden verdient, ist dies, daß, während England ein vielfach größeres Quantum schwarzen Thee empfängt als grünen, die vereinigten Staaten von Nordamerika vielmehr grünen als schwarzen entnehmen. Die dazwischen liegenden Häfen Amoy, Ningpo und Su-tchau-su haben nur einen vergleichungsweise unbedeutenden Handel, und der mit dem brittischen Indien wird fast gänzlich von Canton aus geführt, und zwar zum bedeutendsten Theile durch Parfen-Häuser.

Alle Waaren, die von Europäern aufgekauft werden, pflegten früher in der Regel erst gegen Empfangnahme und dann contant in Silber bezahlt zu werden, sei es in Barren oder gemünzt, jetzt wird aber mit England schon ein bedeutender Austausch betrieben, der durch den Gewinn bei dem Opiumhandel hervorgerufen ist. Außer kleiner Scheidemünze in Kupfer und Zinn besitzt das chinesische Reich keine geprägten Münzen, sondern das Silber wird dem Gewichte nach genommen. Es ist klar, daß die Vollständigkeit fremder Münzsorten dabei gar nichts zur Sache thut, wenn der innere Gehalt nur gut ist. Bisher sind spanische Piaster die einzigen gangbaren Münzen gewesen, aber der zunehmende Mangel an denselben hat es gemacht, daß auch mexicanische, peruanische und andere angenommen werden, wenn schon im Detailhandel nur ungern, oder mindestens stets mit starkem Agio. Durch den unter den Handelnden herrschenden Gebrauch die Piaster, welche durch ihr Comptoir gehen, zu stempeln, durch welchen Stempel man es dann auf sich nimmt für den Gehalt des Stückes einzusehen, werden sehr bald die Münzen in eckige Scheiben verwandelt oder gehen sogar in Stücke, welche dann ebenfalls gangbar bleiben und nach dem Gewichte gelten. Man sieht daher den Chinesen jederzeit mit einer kleinen, mit Gewichten hinreichend versehenen Handwaage ausgerüstet, auf der er mit der größten Geschicklichkeit und Geschwindigkeit die Silberstückchen wiegt, wobei der Europäer dann sicher sein

kann, daß er tüchtig betrogen wird. In den Läden ist der Preis gewöhnlich in Piaster verwandelt, die stückweise angenommen werden, falls sie nicht zerbrochen oder zu sehr gestempelt sind. Sowohl Münzen als Silberbaren (sogenanntes Seizi-Silber) sind oft auf mannigfache Art verfälscht. Von der Kindheit an daran gewöhnt mit Metall zu handhieren, merkt der Chinese sehr bald jede Verfälschung; die fremden Handelshäuser wenden zu diesem Zwecke einen sogenannten Schroter (Skroff) oder Münzprobierer an, stets einen geborenen Chinesen, der für die Güte alles Silbers, welches durch seine Hände geht, einsticht und gemeinlich eine Bürgschaft für eine sehr bedeutende Summe stellen muß. Goldmünze kann nur mit bedeutendem Verluste zur Bezahlung verwendet werden.

Von der ungeheuren Silberquantität, welche alljährlich nach China einfließen muß, bleibt jedoch nicht sehr viel im Lande zurück. Als Bezahlung für europäische Waaren gehen zwar nicht große Summen heraus, dagegen aber sehr bedeutende für Baumwolle nach Ostindien. Die Waare, welche jedoch unbedingt am meisten zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes beiträgt, ist der Opium, der stets an Ort und Stelle contant bezahlt werden muß. Sechs bis acht Millionen Pfund Sterling, oder dreißig bis vierzig Millionen Piaster gehen in dieser Weise wieder aus dem Lande, und über die Hälfte davon bleibt in der ostindischen Compagnie, die den Anbau des Opium-Mohnes zu ihrem Monopole gemacht hat. Eine kurze Darstellung des Ganges, den der Opiumhandel nimmt, dürfte für den Leser nicht ohne Interesse sein.

Von dieser Waare giebt es drei Arten: Patua, Benares und Malwa; die ersten beiden werden aus Bengalen und die letztere aus Bombay verschifft, wohin es aus dem Innern des Landes, wo die Productionsorte liegen, transportirt wird; diese Orte sind unabhängig von der ostindischen Compagnie, doch erhebt dieselbe bei dem Transporte durch ihr Gebiet eine Transit-Abgabe von 187 Piaster (400 Rupien) für jede Kiste. Sinesischer Opium kommt auch wohl vor, aber nur in sehr unbedeutender Menge, und wird für schlechter als alle übrigen Saaten angesehen. Die Zubereitungsart ist, wie bekannt, höchst einfach; die unreifen Fruchtköpfe des Mohnes werden mit einem Messer geschligt, der Saft, welcher aus den Wunden herausfließt, wird einen Tag dem Trocknen überlassen, dann von der Fruchtkapsel losgelöst, und noch, bevor er ganz getrocknet ist, zu Kugeln oder Kuchen zusammengedrückt, die dann mit dünnen Mohnblättern umwickelt und in Kisten gepackt werden, von denen jede ein Pikul oder 133 $\frac{1}{3}$

Pfund (142 schwedische Pfund) Gewicht aufnimmt. Die Waare ist nun zur Verschiffung fertig und wird auf dem Wege der Auktion dem Meistbietenden verkauft. Der Transport nach China geschieht auf eigens dazu erbauten schnellsegelnden Fahrzeugen, die mit geschickten Befehlshabern und starker Besatzung versehen sind, um sich durch die chinesische See gegen den Nusson aufzukreuzen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### Kirchliche Anzeigen.

#### Getraute:

**Marienparochie:** Den 14. Juni der Handarbeiter Kuhnert mit F. R. W. Voigt verwittw. Maruhn.

**Moritzparochie:** Den 14. Juni der Handarbeiter Wehsestein mit A. F. Höch.

**Domkirche:** Den 16. Juni der Lieutenant a. D. und Bevollmächtigte der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn Brunnemann mit R. P. Schmidt geb. Haubold.

**Neumarkt:** Den 14. Juni der Tischlermeister Drefler mit H. E. C. verwittw. Reuscher geb. Schäge.

**Glauch:** Den 16. Juni der Handarbeiter Ellrich mit M. S. Herrmann.

#### Geborene:

**Marienparochie:** Den 8. Mai dem Sattler Heinicke ein S., Franz Friedrich Albert. — Dem Bureau-Beamten der Magdeb.-Leipziger Eisenbahn Jacklowsky ein S., Robert Franz. — Den 11. dem Zimmermann Ebert eine T., Marie Bertha. — Den 12. dem Lohndiener Habermann ein S., Curt Carl Rudolph Wilhelm. — Den 25. dem Stadt-Musikdirector John eine T., Alice. — Den 28. dem Maschinenbauer Conrad ein S., Carl Louis Ernst. — Den 29. ein unehel. S.; unget. — Den 15. Juni dem Mechanikus Dewik ein S., unget.



**Ulrichsparochie:** Den 2. Januar dem Kaufmann Hagedorn eine Z., Clara. — Den 1. Mai dem Conditor Rinck ein S., Heinrich Ernst Gustav Robert. — Den 23. dem Schuhmachermeister Heinrich ein S., Gustav Albert.

**Moritzparochie:** Den 7. April dem Handarbeiter Schuhmann eine Z., Friederike Caroline Bertha. — Den 1. Mai dem Brauereibesitzer Müller eine Z., Louise Henriette Alwine. — Den 28. ein unehel. S., Christoph Albert Bernhard. — Den 31. dem Schneidermeister Trenkner ein S., Carl. — Den 1. Juni dem Handarbeiter Rudolph eine Z., Caroline Christiane Marie. — Den 11. dem Maler Bunge ein S., Albert. **Entbindungs-Institut:** Den 6. Juni eine unehel. Z., todtgeb. — Den 8. eine unehel. Z., Johanne Marie.

**Domkirche:** Den 1. April dem Fleischer Sonnershausen eine Z., Emilie Louise Clara Emma. — Den 22. dem Professor Dr. Zacher eine Z., Emilie Magdalene Gertrud. — Den 25. Mai eine unehel. Z., Friederike Marie Clara.

**Neumarkt:** Den 11. Mai dem Handarbeiter Krüdemeyer ein S., Friedrich Carl Wilhelm. — Den 15. Juni dem Fabrikarbeiter Leißling eine Z., todtgeb.

**Glauchau:** Den 24. Januar dem Schuhmachermeister Hartwig ein S., Gustav Adolph. — Den 3. Juni dem Handarbeiter Weißbeck ein S., Eugen Max.

### Gestorbene:

**Marienparochie:** Den 12. Juni ein unehel. S., Carl Berthold, 2 J. 6 M. Auszehrung. — Den 15. des Mechanikus Dewig unget. S., 12 St. Schwäche. — Ein unehel. S., unget., 2 W. 4 Z. Abzehrung. — Den 16. eine unehel. Z., Wilhelmine Auguste, 6 M. Pocken. — Den 17. des Zeugschmidtemeisters Lüders Z. Wilhelmine Antonie, 6 J. 4 M. Abzehrung. — Des Schuhmachergesellen Hartmann S. Friedrich Reinhold, 6 M. Abzehrung.

**Ulrichsparochie:** Den 8. Juni des Handarbeiters Hennicke S. Ferdinand, 6 M. 1 W. Luftröhrenentzündung. — Den 15. des Staatsraths von Dabelow Wittwe, 74 J. 8 M. 1 W. 5 Z. Nervenschlag. — Den 16. des Bäckersmeisters Blau S. Franz, 1 J. 2 W. Wasserkopf.

**Moritzparochie:** Den 6. Juni eine unehel. Z., todtgeb. (Entb.-Inst.) — Den 14. des Böttchermeisters Jänicke Wittwe, 70 J. 11 M. 3 Z. Altersschwäche. — Den 15. der Salzsiedemeister Lütke, 59 J. Schlagfluß. — Den 16. des Stubenmalers Bunge S. Albert, 4 Z. Schwäche.

Berichtigung. In Nr. 136 lese man unter den Gestorbenen in der St. Moritzparochie anstatt „des Schuhmachermeisters Kröbel nachgel. Z.“ des Schuhmachermeisters Kröschel nachgel. Z. Auguste, 20 J. 2 W. 5 Z.

**Stadtfrankenhaus:** Den 16. Juni des Handarbeiters Klaus Ehefrau, 71 J. Entkräftung. — Den 17. der Korbmacher Grauert, 53 J. Schlagfluß.

**Neumarkt:** Den 12. Juni des Schuhmachermeisters Nietau S. Otto Max, 11 M. 3 W. 5 Z. Krämpfe. — Den 15. des Fabrikarbeiters Leißling Z. todtgeb. — Der Strumpfwirker Möbius, 57 J. Brechdurchfall.

**Glauchau:** Den 8. Juni des Handarbeiters Jäntsch Z. Friederike, 22 J. Abzehrung. — Den 14. des Grubenbesitzers Spiegel Z. Martha, 6 J. 6 M. Herzfehler. — Des Fleischermeisters Zwarg Ehefrau, 73 J. Lungenentzündung.

### Kunst-Ausstellung.

Unsere Kunstausstellung wird **Montag den 22. d. M.** geschlossen, an welchem Tage die Einnahme zum Besten der beiden Kleinkinder-Bewahranstalten verwandt werden wird, die Partout-Billetts an diesem Tage also keine Gültigkeit haben.

Diejenigen, welche sich bei der **Kleinen Verloosung** betheiligen wollen, werden gebeten, die Loose baldigst an der Kasse abzuholen, indem die Verloosung bald nach Schluß der Ausstellung stattfinden wird.

Halle, den 19. Juni 1857.

**Der Vorstand.**

Herausgegeben im Namen der Armerdirection  
von Dr. Eckstein.

